

Im Heimatgebiet

Von einem besonderen Nachrichtendienst des Feindes in der Heimat kann eigentlich nur in Deutschland gesprochen werden. Der Nachrichtendienst des deutschen Generalstabs in Frankreich und Rußland erschöpfte sich auf dem Kriegsschauplatz, zu denen diese Länder geworden waren. Soweit er sich weiter rückwärts im Hinterlande betätigen konnte, vollzog er sich gleichfalls unter den für den Kriegsschauplatz bereits geschilderten Verhältnissen. England und Amerika waren durch das Meer gegen das Eindringen des Nachrichtendienstes so gut wie vollkommen geschützt. Aus dem gleichen Grunde konnten beide Länder das Herauskommen jeder Nachricht auf ein Mindestmaß beschränken. Um so größeres Aufsehen wurde von den wenigen Spionen gemacht, denen es gelang, einzubringen, und die in der Mehrzahl der Fälle festgestellt worden sind. An die Zahl der in Deutschland ergriffenen Spione, die später genannt werden wird, reichen diese Zahlen aber nicht annähernd heran.

Denn anders lagen die Verhältnisse für die Entwicklung einer umfangreichen Spionage und aller sonstigen Aufgaben des Nachrichtendienstes in Deutschland. Von allen Seiten vom Feinde umlagert, hatte es ausgedehnte Landgrenzen zu den neutralen Nachbarn. Weniger noch als die Grenze im Rücken des kämpfenden Besitzers waren diese Grenzen zu sperren. Deutschland mußte zudem im eigenen Interesse den Verkehr zum Ausland aufrechterhalten. Der Feind legte ihm hierin keine Schwierigkeiten in den Weg, um sich nicht selbst den Weg für seine Agenten zu versperren. Die Absperrung Deutschlands gegen das Ausland begann erst an der holländischen, der dänischen und norwegischen Küste und an der Grenze der Schweiz gegen Frankreich. Es ist bezeichnend, daß kaum ein Angehöriger eines außerhalb des Ringes der Kriegführenden liegenden neutralen Staates als Agent in Deutschland ergriffen worden ist. Jeder, der England oder Frankreich vom Westen her passierte, wurde auf das äußerste beargwöhnt. Zwar wurden auch